

Predigt am Sonntag Septuagesimae – 13.02.2022
Von Pastor Markus Kalmbach

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde
Der heutige Sonntag hat den wunderbaren Namen
Septuagesimae – was für ein tolles Wort für ein
Kreuzworträtsel oder für Scrabble.

Aber irgendwie auch ein fremdes Wort.
Dieser Name hat seinen Ursprung in der
lateinischen Sprache und bedeutet übersetzt:
„siebzigster“. Heute ist also der 70. Tag vor dem
Ende der Osterwoche, die mit dem Sonntag
Quasimodogeniti zu Ende geht.

Noch so ein schöner Name: Übersetzt heißt der
Sonntag nach Ostern: *Wie die neugeborenen
Kinder*. Mit dem heutigen Sonntag spannt sich also
ein großer Bogen, an dessen Ende die Osterfreude
und das Neugeborene steht.

70 Tage – zum einen eine lange Zeit, aber auch ein
heiliger Zeitraum, eine ganz beachtenswerte Zeit.

Ein kleine Zahlenkunde:

Die Zahl 70 hängt eng zusammen mit der Zahl 7.
Zahl 7 – in ihr verbinden sich die Zahlen 3 und 4.
Zahl 3 steht für Gottes Einheit (Trinität) und die 4
für die Welt und ihre vier Himmelsrichtungen →
die 7 verbindet nun dieses alles und wird so zur
heiligen Zahl, die Himmel und Erde verbindet, die
Harmonie und Vollkommenheit symbolisiert.

Wenn man die Zahl 7 multipliziert, dann ist die
Zahl 70 eine Zahl der absoluten Vollkommenheit.
Besser kann es nicht werden.

Das ist so, wie wenn wir anstelle von *das war schön*
sagen, *das war super-mega-ober-cool*.

So eine Bedeutung hat die Zahl 70.

Mit dem heutigen Sonntag Septuagesimae beginnt
also etwas, da müssen wir die Ohren spitzen und
achtgeben. Es geht um das Zentrum unseres
christlichen Glaubens. Es geht um Gottes Liebe und
Gnade, um Gerechtigkeit und Nachfolge.

In diesen 70 Tagen ereignet sich das, was alles auf
den Kopf stellt.

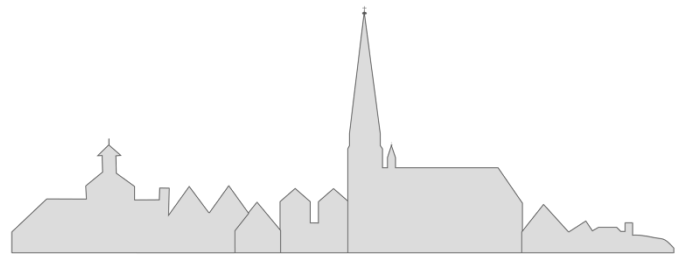
Jesus geht den Weg in allem Gehorsam bis ans
Kreuz, er bleibt aber nicht bei den Toten, sondern
wird zu neuem Leben erweckt und lässt alle seine
Nachfolger an diesem Sieg teilhaben. Dadurch feiern
wir dann nach Ostern den Sonntag:

Quasimodogeniti „*wie die neugeborenen Kinder*“:

Durch Christus ist uns eine neue Identität
geschenkt worden. Wir sind ein neuer Mensch. Wir
sind in Gottes Familie hinein adoptiert.

Gott sagt dir und mir: für dich hab ich hier noch
ein schönes Plätzchen! Schön, dass du da bist.

Das, was Jesus im Namen Gottes da gemacht hat,
das hat er für dich und mich getan. Er hat für uns
eine Brücke gebaut, damit wir ohne Hindernisse



St. Marien Winsen (Luhe)

Zugang zu Gott haben, mit Gott Gemeinschaft
haben können – und zwar auf ewig.
Wir können Gott Vater nennen, ihm unser Leben
anvertrauen und das Geschenk der Vergebung und
des ewigen Lebens empfangen.
Darum geht es in den nächsten 70 Tagen.

Die beiden Lesungen von eben haben uns schon
deutlich gemacht, dass in Gottes Reich irgendwie
andere Maßstäbe gelten.

Das uns Vertraute, unsere Vorstellungen von
Gerechtigkeit werden in gewisser Weise auf den
Kopf gestellt. Unsere Leistung und unsere Arbeit,
unser Können – all das hilft zwar bei der Ernte,
aber unseren Wert in Gottes Augen verändert das
nicht. Das macht die Geschichte von den Arbeitern
im Weinberg deutlich. Darum nochmal: **Unsere
Leistung und unsere Arbeit, unser Können hilft bei
der Ernte, aber unseren Wert in Gottes Augen
verändert das nicht.**

Das ist so ganz anders als in unserem Alltag. Da
heißt es doch: je mehr du leistest, umso wichtiger
und höher wertgeschätzt bist du, oder?

Warum sind die Leute in den oberen Etagen höher
angesehen als eine alleinerziehende Mutter oder ein
Mann, der seine kranke Frau pflegt?

Anders bei Gott. Wir, Du und ich sind in Gottes
Augen einzigartig, wir sind an sich WERT-VOLL.
Wir sind geliebt und wertgeschätzt, da wird unser
Tun oder Lassen nichts dran ändern.

In Gottes Augen bist Du wertvoll und einmalig, egal
wie lange du im Weinberg arbeitest.

In einer Welt, wo es immer um unser Tun und
Können geht, da widerstrebt uns so ein Text wie
der vom Weinberg zutiefst. Das geht uns gegen den
Strich.

Wer sich am besten verkaufen kann, wer am
meisten Geld hat, wer gute connections hat, wer am
schnellsten und besten ist, der kommt groß heraus.
Die Langsamen und nicht so Glücklichen haben
verloren. Olympia führt uns das ja klar vor Augen.
Um aber mitsprechen zu können und mit dabei sein
zu können, um auch einmal ein VIP zu sein, oder
im Fernsehen sein zu können, machen Menschen
sich zum Affen. Hunderte Castingshows übersäen
unsere Bildschirme. Und wie viele Angeber und
Nichtsköner sind dabei. Und irgendwelche ideale
Körperformen werden angepriesen und stoßen so
viele andere bestürzt in die nächste Depression.

Immer wieder scheint sich Darwins These vom *survival of the fittest* zu bewahrheiten und insgeheim sind wir alle nicht frei davon, weil wir uns immer mit anderen vergleichen.

Womit hängt dieser Drang zusammen, dass wir uns immer vergleichen müssen und manchmal auch Dinge übertreiben, um gut dazustehen?

Im Psalm 139 von heute morgen haben wir einen der besten Verse der Bibel gelesen und dieser Vers bringt uns auf die richtige Spur: *14 Gott, ich danke dir und staune, dass ich so wunderbar geschaffen bin. Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind.*

Wenn wir uns diesen Satz immer am Morgen zusprechen, wenn wir in den Spiegel schauen, dann bleiben so manche Therapiestunden erspart.

Gott hat dich und mich wunderbar geschaffen. Und zwar jeden und jede von uns als ein Unikat. Es gibt keine Kopie von uns. Das ist absolut faszinierend. Ja, manchmal haben wir Pickel oder ein paar Kilos zu viel, manchmal sind wir nicht so ideal geformt wie irgendwelche Models, aber sollte das unser Ziel sein? Wollen wir uns wirklich über irgendwelche Models definieren, wenn Gott dir das Siegel der Einmaligkeit aufgedrückt hat?

Eine Briefmarke, die millionenfach gedruckt wird, hat nur den Wert, der draufsteht. Wenn es dann aber eine blaue Mauritius ist, dann ist so eine Briefmarke bis zu 1. Mill.€ wert. Und aus Gottes Sicht bist Du so eine Blaue Mauritius.

Du bist ein Unikat. Für Gott bist du eine Mona Lisa. Ein schöner Vers in 1. Sam. bringt das wunderbar zum Ausdruck:

Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an. (1. Sam 16:7)

Dieser Vers deutet auf das Herz der Biblischen Botschaft hin: Wir können noch so viel vorweisen und machen und wer weiß wie gut dastehen, das wird uns aber kein Ticket in den Himmel einbringen, denn gegenüber Gott werden wir immer den Kürzeren ziehen, wenn es darum gehen sollte aufzurechnen.

Darum hat Gott von Anfang deutlich gemacht: dieses Aufrechnen soll nicht die Basis unserer Beziehung sein.

Stattdessen möchte ich in Vorkasse gehen und unsere Beziehung auf die Basis der Liebe stellen. Ich, sagt Gott, werde euch lieben, koste es was es wolle. Und ob ihr es annimmt oder nicht, ich werde euch weiter lieben.

Das ist mein Herzensanliegen. Ich liebe euch als Max, Lydia, Christian, Luise, Stefan, Lilly oder Gabi. Euch habe ich in meine Familie aufgenommen. Ich

kenne dich beim Namen, sagt Gott. Dein Namensschild steht mit bei mir an der Haustür. Du sollst auf ewig dazu gehören. Ohne Dich fehlt etwas. Ich habe dich so sehr lieb und habe dafür Himmel und Erde in Bewegung gesetzt.

Sicher, da sind einige Sachen die du falsch gemacht hast und auch noch falsch machen wirst. Diese Schuld will ich Dir gerne vergeben und vergessen. Sie soll unsere Beziehung nicht belasten. Jesus hat diese Rechnung beglichen. Da musst du nicht mehr dran polieren.

Du bist ein Unikat und du bist geliebt. Punkt.

Eine passende Geschichte zum Schluss von Max Lucado - **Der König und die Prostituierte**

Die Menschen haben immer gefragt, wie der König die Prostituierte traf. Ich erzähle gerne die Geschichte.

Der König liebte es, sich von Zeit zu Zeit unter sein Volk zu mischen. Einmal in der Woche hat er sich als Bettler verkleidet und im Markt positioniert. Die meisten der Stadt gingen an ihm vorbei. Andere haben ihn verspottet oder verhöhnt. Gelegentlich hat jemand eine Münze in den Becher geworfen. Das ist, wie der König sie getroffen hatte. Die schöne junge Prostituierte sah den Bettler-König und bedauerte ihn. Sie legte eine Goldmünze in die Hand des Bettlers und flüsterte: "Ich hoffe, das hilft. Ich weiß, wie es ist, zu hungern."

Von diesem Moment an war der König hoffnungslos verliebt. Er rief mich in seinen Thronsaal und erklärte atemlos: "Ich habe sie gefunden. Ich habe die Liebe meines Lebens gefunden."

Ich habe den König noch nie in einer solchen Weise sprechen gehört. Als sein Berater habe ich ihn oft aufgefordert, eine Königin zu finden. Er war auffallend hübsch. Ein junger Mann, der reich und einflussreich war - die Suche nach Kandidatinnen war keine Herausforderung. Seinen Geschmack herauszufinden war allerdings eine Herausforderung. So drängte ich ihn, mir von dem Mädchen zu erzählen.

"Ihre Schönheit übertrumpft den Frühling. Ihr Lächeln lockt die Sonne hervor und lässt die Vögel singen. Schwarze Haare, wie die Farbe der Nacht. Augen wie Edelsteine und ein Gesicht wie ein Juwel geformt. "

Während er sprach, erkannte ich und wusste, wer dieses Mädchen war. Wer kannte sie nicht? Welcher Mann hat sie nicht schon wahrgenommen und war versucht ihren Preis zu zahlen? Ich wusste, wer dieses Mädchen war und so sagte ich dem König, wer sie war. Meine Worte betäubten ihn.

Er schrie: "Das kann nicht wahr sein. Sie müssen sich irren. "

Ich versicherte ihm, dass ich hundert Prozent sicher war." Wollen Sie mir erzählen, sie verkauft sich an Männer? Haben wir dem Ganzen nicht ein Ende gesetzt. Hatten wir nicht ein Gesetz gegen dieses Verhalten?"

„Ja, wir haben Gesetze gegen Prostitution.“

„Dann verschärfen sie sie!“

Wie befohlen so setzten wir es um. Ich schickte meine Soldaten in die Straßen des Abends, um die Prostituierten zu verhaften. Es zeigte Früchte, aber nur für eine kurze Zeit.

Die Frauen kehrten umgehend auf die Straßen zurück, nachdem sie wieder frei waren. Von nun an verbargen sie sich im Schatten. Auch das Mädchen, das das Herz des Königs gestohlen hatte, wurde von meinen Männern wieder entdeckt. Der König war niedergeschlagen.

Er schickte mich, mit ihr zu sprechen, seine Gefühle offen zu legen und sie zu überzeugen, ihrer Arbeit nicht mehr weiter nachzugehen. "Denn", fragte er, "wie kann eine Prostituierte eine Königin sein?"

Ich fand sie in der Nähe der Tür einer Kneipe stehen. Als ich näherkam, trat sie zurück in den Schatten. Ich folgte ihr. Bevor ich etwas sagen konnte, hielt sie ihre Hand hoch und sagte: "Ich habe meine Zeit verbüßt. Ich habe heute Abend kein Unrecht getan."

Ich versicherte ihr, dass ich ihr nichts Böses wollte und dass ich von dem König gesandt sei und nicht nur seine Autorität, sondern auch seine Zuneigung deutlich machen wolle. Ihre Augen weiteten sich.

"Der König hat Notiz von mir genommen?"

"Ja."

"Weiß er, wer ich bin? Was kann ich tun?"

"Ja, er hat. Aber er sieht etwas anderes in dir. **Wenn sie sich ändern**, dann würde er sie gerne zu sich in sein Schloss nehmen."

Sie gab mir einen langen Blick.

Ein Licht aus dem Fenster der Taverne hüllte ihr Gesicht in Gold. Ich konnte sehen, was der König sah. Unter den geschwärtzten Augen, sah ich ein Gesicht von reiner Schönheit.

"Wenn ich mich ändere?" wiederholte sie und ihre Augen wurden feucht.

"Wenn ich mich ändere? Ich kann mich nicht ändern. Glaubst du nicht, ich habe es schon so oft versucht? Ich kann nicht."

Und sie drehte sich um und ging.

Ich sammelte meine Gedanken und ging, um den König alles zu erzählen. Er wartete auf mich am Schlosseingang. Er erwartete einen besseren Bericht. Als ich ihm ihre Antwort sagte, sackte er zusammen. Er schüttelte den Kopf und für eine sehr lange Zeit sprach er nicht.

Ich wartete, während er im Hof unter den Fackeln zwischen den Wachen auf und ab ging. Er machte

eine sehr lange Pause, tief in Gedanken versunken. Die Schatten verbargen sein Gesicht. Aber ich konnte es mir vorstellen. Tief betrübt von der Realität, dass er sie gehen lassen musste.

Der König aber war ein Mann der Praxis. Er würde sie nach einer Zeit vergessen und weitermachen.

Aber als er auf mich zutrat sah ich keine Traurigkeit, sondern Entschlossenheit.

"Fragen Sie sie wieder. **Sagen Sie ihr, ich werde sie heiraten, so wie sie ist. Sie kann sich nicht ändern, um meine Königin zu werden - dann werde ich sie zu meiner Königin machen, damit sie sich ändern kann.**"

Der König heiratete die Prostituierte, so wie er es geplant hatte. Er holte sie in das Schloss und behandelte sie mit Liebe und Respekt. Und so wie der König es versprochen hatte, so begann sie sich zu ändern. Mit jedem Tag wurde die Dame der Straßen kleiner und die Dame des Hofes wurde größer. Nicht mehr von ihrer dunklen Vergangenheit eingeschränkt, wohnte sie umgeben von der Liebe und der Sicherheit des Königs. Sie lernte zu lachen und zu singen. Sie lernte anderen die gleiche Freundlichkeit zu erweisen, die der König ihr geschenkt hatte. Die Wachen, Köche, Stallburschen, Dienstmädchen – niemand sah sie mehr als den Menschen der sie vorher war. In königlichen Gewändern gekleidet hat sie auch die Herzenseinstellung des Königs übernommen, den sie nun liebte.

Eines Tages habe ich es gewagt sie zu fragen, ob sie sich jemals eine Rückkehr in ihr altes Leben wünschte. "Wie kann ich das?" lächelte sie zurück. "Ich bin jetzt eine Königin."

Gott machte die gleiche Wahl.

Er hat uns aufgenommen und adoptiert, damit wir uns ändern können.

Gottes Handeln hat Auswirkungen auf unser Handeln, auf unser Leben und unsere Einstellungen.

Wir entwickeln uns ALS Kind Gottes, nicht ZUM Kind Gottes, so sagte es mal Prof. Michael Herbst.

Und deswegen haben alle den gleichen Lohn im Gleichnis vom Weinberg bekommen, um deutlich zu machen, dass Gott nicht auf das Äußere oder die Leistung von uns Menschen achtet, sondern jeder Mensch als Unikat seinen Wert an sich hat und jeder und jede von uns von Gott geliebt ist. Daran wird nicht gerüttelt.

Wir entwickeln uns ALS Kind Gottes, nicht ZUM Kind Gottes.

Amen.